

Gelände-Kanten als Form-Elemente

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft**

Band (Jahr): **31 (1986)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hangfußformen

Am Hangfuß gelangt Material von einer Wand oder einem Gehänge auf eine Horizontalfläche, wo es abgelagert wird. Die Hangfußebene kann in zwei Arten auftreten: Beim Gehänge laufen die Bewegungen aus der geneigten Fläche unge-

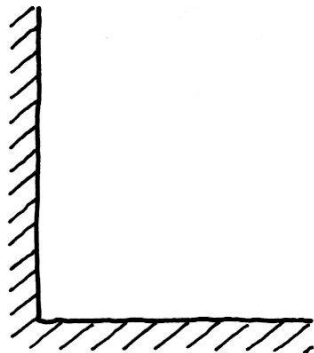


Fig. 47 Schema eines Wand-Fußes

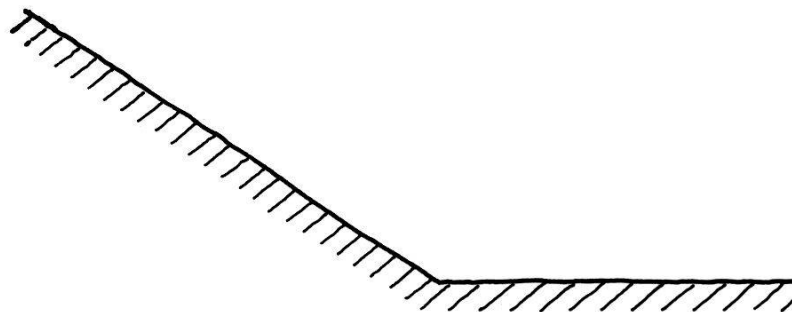


Fig. 48 Schema eines Gehänge-Fußes

hindert auf die horizontale Fußebene aus. Bei der Mündung einer Rinne entsteht am Fuß ein regelmäßiger Schutt- oder Schwemmkegel, je nachdem grober Fallschutt oder Geschiebe mit Feinmaterial abgelagert wird. Beim gekoppelten Gehänge gelangt das Material in eine begrenzte Ebene mit einem Gegenhang, so daß sich kein vollständiger Schuttkegel ausbilden kann.

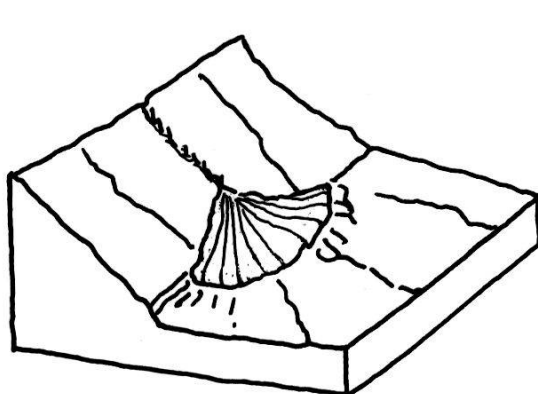


Fig. 49 Schuttfächer-Entwicklung bei freiem Gehänge

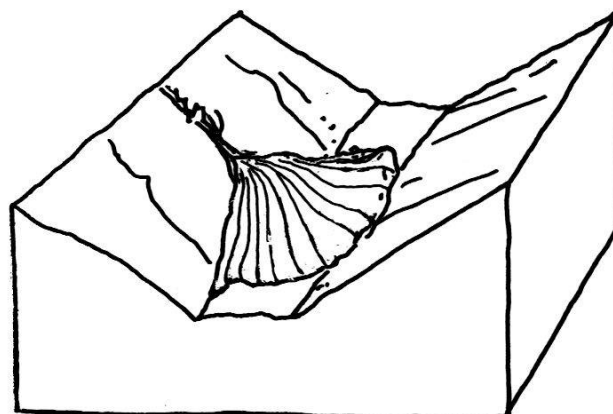


Fig. 50 Schuttfächer-Entwicklung bei gekoppeltem Gehänge

Gelände-Kanten als Form-Elemente

Die Kante als Tiefenlinie einer Hohlform: die Rinne

Bei diesem Modell konvergieren konjugierte Falllinien f_1 und f_2 .



Fig. 51 Schema einer Rinne in Querschnitt und Grundriß

*Die Kante am unteren Ende eines Hanges, der in eine Horizontalfläche übergeht:
das freie Gehänge*

Die Falllinie f des Gehänges setzt sich in der Horizontalfläche nicht in einer bestimmten Richtung fort.



Fig. 52 Schema eines freien Gehänges in Querschnitt und Grundriß

Gehängekanten

Konjugierte Falllinien folgen sich konsequent.

- Beim *konvexen Gehänge* fällt die höhere Fläche f_1 flacher als die tiefere f_2 .

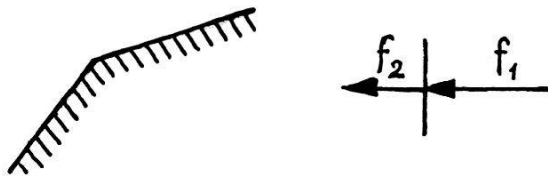


Fig. 53 Schema eines konvexen Gehänges in Querschnitt und Grundriß

- Beim *konkaven Gehänge* fällt die höhere Fläche f_1 steiler als die tiefere f_2 .

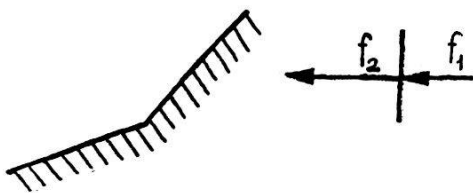


Fig. 54 Schema eines konkaven Gehänges in Querschnitt und Grundriß

Die Kante zwischen horizontaler Hochfläche (Terrasse) und Gehänge

Die Falllinie des Gehänges zeigt keine Fortsetzung in der Hochfläche.

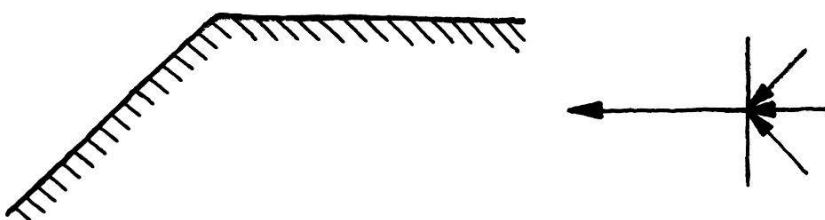


Fig. 55 Schema einer Hochfläche in Querschnitt und Grundriß

Hohlformen und Rinnen

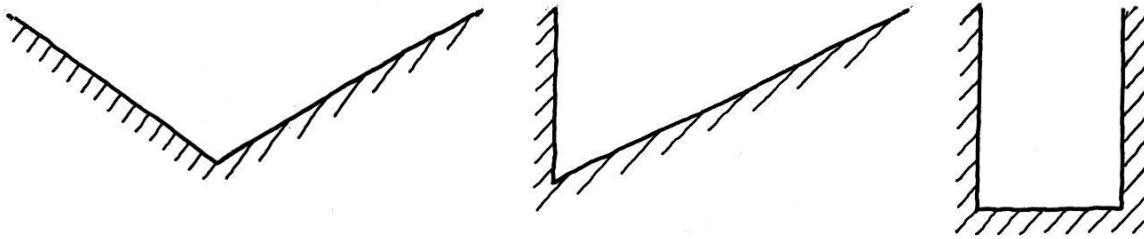


Fig. 56 Schemen von Rinnen im Querschnitt

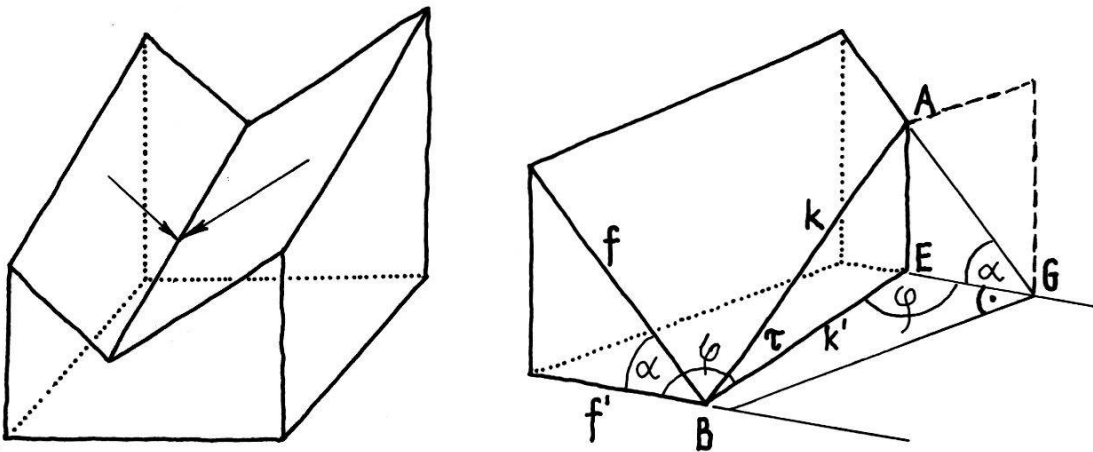


Fig. 57 Modelle der Rinne

- α = Gehänge-Neigung
- φ = Fiederungswinkel
- τ = Rinnen-Neigung
- f = Falllinie
- f' = Horizontal-Projektion der Falllinie
- k = Rinnenkante
- k' = Horizontal-Projektion der Rinnenkante

Bei Modellen, bei denen zwei ebene Gehängeflächen gegeneinander geneigt sind, verlaufen *konjugierte Falllinien konvergent*. Die beiden Ebenen verschneiden sich in einer Kante, die einer *Tiefenlinie* entspricht. Auf ihr finden konjugierte Falllinien ihr unteres Ende. Solche Gehängeflächen werden als *gekoppelt* bezeichnet, im Gegensatz zu *freien Gehängen*, die am Fuß in eine Ebene übergehen. Sind die beiden Gehängeflächen spurparallel, verläuft die Tiefenlinie horizontal. Sind die beiden Ebenen nicht spurparallel, so entspricht das Modell einer *Rinne*. Die Kante als Tiefenlinie hat besondere Eigenschaften, die kein anderes Zweiflächenmodell aufweist: sie ist nicht nur Grenzlinie, sondern zeichnet eine *zwangswise Bewegungsrichtung* vor. Im Vergleich dazu können Bewegungen in der Falllinienrichtung auf Oberflächen als *freie Bewegungsrichtungen* bezeichnet werden. Aus ihnen kann ein bewegtes Objekt leicht abgelenkt werden. Aus der Richtung der Tiefenlinie dagegen läßt sich weder Wasser noch Eis oder irgend bewegtes Material ablenken. Sie wird daher als *Rinnenrichtung* und, bei Tälern, als *Talrichtung* bezeichnet.

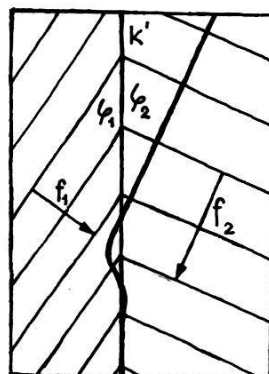
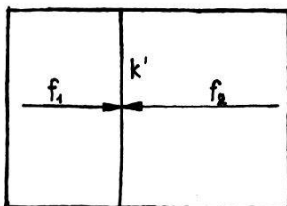
Die Falllinienrichtung bildet mit der Rinnen- oder Talrichtung einen Winkel, den Fiederungswinkel φ , dessen Größe zwischen der Horizontalprojektion der Falllinie f' und der Rinnenkante k' kleiner als 90° ist. Er läßt sich aus der Gehänge-Neigung α und der Rinnen-Neigung τ berechnen. Aus den Grundrißskizzen (Fig. 58) ergibt sich, daß Gehängeflächen immer größere Gefälle haben als die Rinnensohle und daß der Fiederungswinkel um so größer ist, je größer die Talneigung und je kleiner die Rinnen-Neigung ist. Konjugierte Falllinien bilden einen Winkel, der im Grundriß kleiner als 180° ist.

$$\frac{AE}{EG} = \operatorname{tg} \alpha$$

$$\cos \varphi = \frac{\operatorname{tg} \alpha}{\operatorname{tg} \tau}$$

$$\frac{AE}{BE} = \operatorname{tg} \tau$$

Es zeigt sich, daß der effektive Fiederungswinkel oft vom berechneten Wert abweicht. Ist dies der Fall, muß vermutet werden, daß im Gehänge die Bewegungen aus der freien Bewegungsrichtung in eine vorgezeichnete abgelenkt wurden, sei es, daß sie einem Bruch folgen, sei es, daß ein Gesteinswechsel eine andere Richtung vorzeichnet.



- f_1, f_2 = Horizontal-Projektionen
der Falllinien
 k' = Horizontal-Projektion
der Rinnenkante
 φ_1, φ_2 = Fiederungswinkel

Fig. 58
Grundrisse von Rinnen

Wird Material aus dem Gehänge am Fuß abgelagert, steigt die Sohle der Hohlform an. Sind die beiden Gehängeflächen nicht spurparallel, ist die Tiefenlinie geneigt; das Modell entspricht einer *Rinne*, einem *V-Tal*.

Zwischen gekoppelten Gehängen fängt die Tiefenlinie alle Falllinien der Gehänge-Flächen auf und lenkt sie zwangsweise in die *Rinnen- oder Talrichtung* um. In Wirklichkeit vollzieht sich die *Umlenkung* von *bewegtem Material* nicht in einem Knick, sondern in einer *Kurve* (Fig. 58), die durch die kinetische Energie der bewegten Masse gegeben ist.

Die *Talrichtung* ist durch ihren zwingend linearen Charakter einzigartig. Für jedes Tal ergeben sich zwei verschiedenartige Bewegungsrichtungen, die *Falllinienrichtung* der Gehänge und die *Tal- oder Rinnenrichtung*. Die beiden sind bei allen Vorgängen im Zusammenspiel und in ihrer Unabhängigkeit zu beachten.

Bei *fluvialem Abtrag* beschränkt sich der Einfluß des Talgewässers und seiner Geschiebe auf den Bereich, der von ihm unmittelbar bearbeitet werden kann.

Dieser umfaßt bei einem Gewässer, das sich knapp ein Bett eingegraben hat und bei Hochwasser überschwemmt, die gesamte Uferfläche. In einem Tal mit hohen Gehängen ist der unmittelbare Einflußbereich des Gewässers klein; er umfaßt nur den untersten Gehängefuß. Der Großteil der Gehänge wird in der Falllinienrichtung bearbeitet. Beim durchflossenen Tal zeigen sich alle Übergänge vom kleinen Rinnsal bis zum mächtigen Strom.

Völlig andersartig gestaltet sich der Abtrag in einem von *Eis durchflossenen Tal*. Eis beginnt erst zu fließen, wenn eine bestimmte Mächtigkeit erreicht ist. Ein Talgletscher bearbeitet aber wesentlich *größere Gehängeflächen* in der Talrichtung als ein Gewässer. Gehängeflächen oberhalb des Talgletschers werden aber ebenso wie beim Talfluß in der Falllinienrichtung bearbeitet. Dabei sind zwei Fälle zu unterscheiden:

- Die Hangflächen oberhalb des Talgletschers sind auch vergletschert. Das Eis fließt in der Falllinienrichtung. Dieser Fall kann jedoch für den Aargau fast ausgeschlossen werden; in den Eiszeiten war dies auf die Alpen, den Hochjura und die höchsten Erhebungen des Mittellandes beschränkt. Im Aargau hatte sich nur in den größten Vergletscherungen auf der N-Seite des Tiersteinberges ein kleiner Gletscher ausgebildet.
- Unvergletscherte Gehänge oberhalb des Talgletschers wurden durch fluviale Vorgänge unter *periglazialen Bedingungen* bearbeitet.

Bei Höchstständen der Gletscher stieg das Eis in den Mittelland-Tälern bis an den oberen Rand der Talgehänge, so daß seitlich auf trennende Rücken glazifluvial geschüttet wurde. Bei noch höheren Eisständen überflutete das Eis auch noch diese. Damit gab es keine Flächen mehr, auf denen in der Falllinienrichtung geschüttet wurde. Selbst die Talrichtung war nur für die tieferen Partien des Eisflusses maßgebend; die Richtung der höheren richtete sich nur nach dem Oberflächengefälle der breit dahin fließenden Eismassen. Die Oberflächengestaltung unter Eis erfolgte nach eigenen Gesetzen.

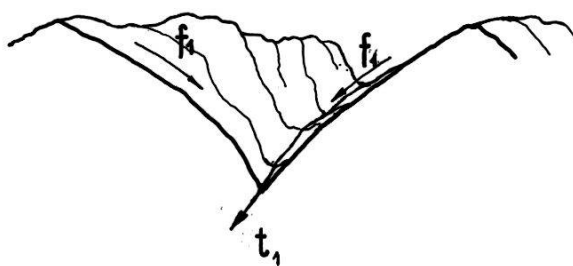


Fig. 59 Talbildung unter fluvialem Regime
 f₁ Falllinienrichtung fluvialer Vorgänge
 t₁ Talrichtung fluvialer Vorgänge

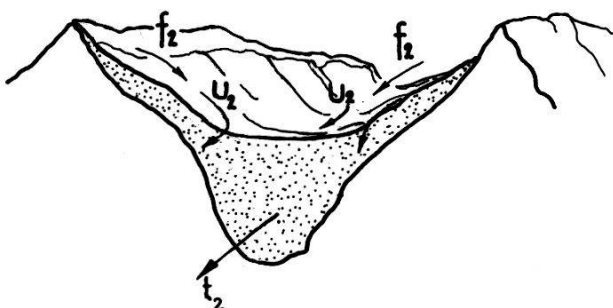


Fig. 60 Talbildung unter glazialem Regime;
 die Flanken sind ebenfalls vereist
 f₂ Falllinienrichtung des fließenden Eises
 u₂ Umbiegung des Eises aus der Falllinienrichtung in die Talrichtung.
 t₂ Eisfluß in der Talrichtung

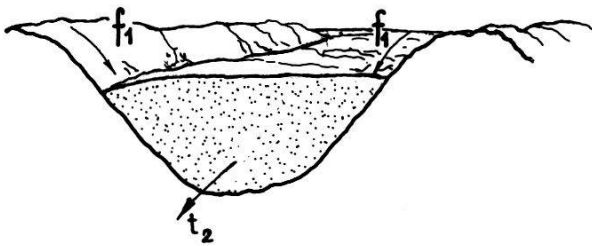


Fig. 61 Talbildung unter glazialen Regime; die Flanken sind nicht vereist.
 f₁ Falllinienrichtung fluvialer Vorgänge
 t₂ Eisfluß in der Talrichtung

Die Vielfalt der Talformen und ihre Beziehungen zum Material

Zur Vielfalt der Talformen sollen zunächst einige grundsätzliche Hinweise gegeben werden. Ein wichtiges Merkmal für den Talcharakter ist die Steilheit der Gehänge. O. MAULL (1958) unterscheidet Klamm-, Schlucht-, Kerb-, Kasten- und Mulden-Tal. Diese Nomenklatur ist unbestimmt. Am eindeutigsten ist Klamm, ein enger Einschnitt in Fels mit senkrechten, teils überhängenden Wänden; in ihm treten neben Kolken und Strudellöchern auffallend glatte Wände auf, die freigelegten Bruchflächen entsprechen. Auch der Begriff Schlucht sollte – trotz seiner Unbestimmtheit – nicht fehlen.

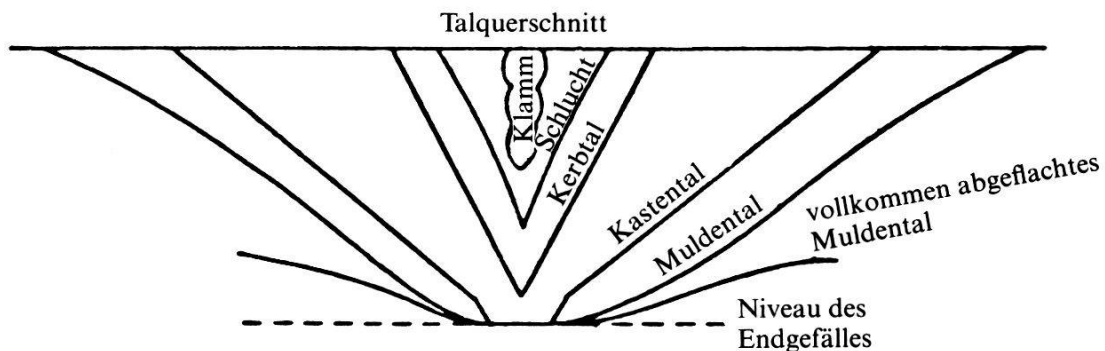


Fig. 62 Entwicklung des Talquerschnitts unter Einfluß von Höhenlage, Erosions- und Abtragungsbasis (aus O. MAULL, 1958)

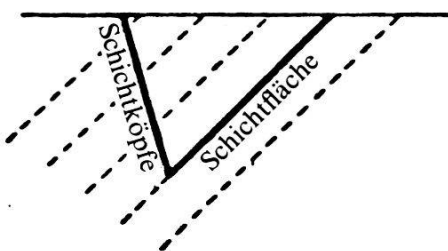


Fig. 63 Der Einfluß der Lagerung (aus O. MAULL, 1958)

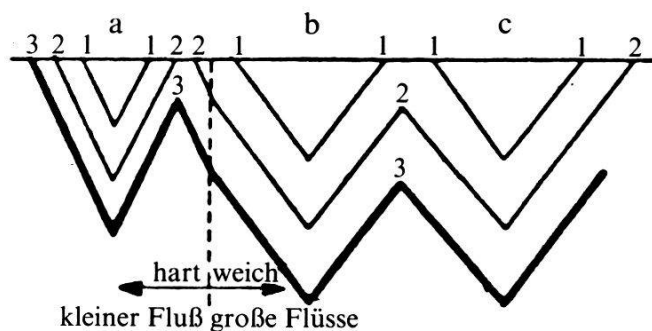


Fig. 64 Der Einfluß von Gestein und Flußgröße (aus O. MAULL, 1958)

Bedenklich wird MAULLS Darstellung jedoch, wenn sie als Entwicklungsreihe aufgefaßt wird. Sie ist ein typisches Beispiel, das rein von der Form ausgeht, ohne Bezug auf Material und Vorgänge, die sich abspielen. Kerb-, Kasten- und Mulden-Tal lassen sich durch geometrische Begriffe ersetzen. Zu beanstanden ist vor allem, daß MAULL gleitende Übergänge vom Wand- zum Schuttmantel-Hang annimmt,